



Waldblätter

Ein Informationsblatt für die Mitglieder und Freunde der
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald
Kreisverband Groß-Gerau e.V.

8. Jahrgang 2009 / Ausgabe Dezember (16)



*Der Vorstand wünscht
allen Mitgliedern, Freunden und
Gönnern eine ruhige und besinnliche
Adventszeit, ein fröhliches, un-
beschwertes Weihnachtsfest und viel
Glück, Gesundheit und
Zufriedenheit im Neuen Jahr.*



In dieser Ausgabe

Zum Jahresausklang
Termine 2010
In eigener Sache
Vom Holzsplit bis zum Pellet
Tagesfahrt in den Hunsrück
Kochecke
Ich glaub mich knutscht ein Elch!
Waldlexikon
Baum des Jahres 2010
Wissenswertes - Der Zug der Grauen Kraniche
Zum Schluss
An unsere Leser
Impressum

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer !

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Kreisverband Groß-Gerau blickt auf ein bewegtes Jahr zurück. Erfolge und Verluste prägen die zurückliegenden Wochen und Monate.

Unsere größten Verluste sind ohne Zweifel die gerodeten Flächen im Kelsterbacher Wald und alle Waldverluste rund um den Ausbau des Frankfurter Flughafens. Lange und tapfer gekämpft und doch verloren, wäre die Überschrift, die ich für eine Traueranzeige zu diesem Thema für angemessen halten würde. Aber trotz alledem sollten und werden wir in unserer Arbeit nicht ver-

zagen, denn nur wer sich gegen solche fragwürdigen Großprojekte nicht zur Wehr setzt, macht sich mitschuldig an dem verantwortungslosen Umgang mit Natur und Umwelt. Das Ziel aller sollte es doch vielmehr sein, unseren Kindern eine Erde zu hinterlassen, die ihnen ein gesundes Überleben ermöglicht, anstatt sie mit den Folgen eines falsch verstandenen Wachstums um jeden Preis zu belasten.

Es war trotz dieses Verlusts für unseren Kreisverband aber dennoch ein erfolgreiches Jahr. Unser Kindergartenprojekt läuft mit unverminderter Freude für alle Beteiligten weiter und wir blicken immer wieder an unserem Kindergartenwaldtag in lustige, fröhliche und entspannte Kindergesichter. Ein schöner Lohn für Stunden im Wald, die auch wir als Betreuer immer von Herzen genießen. Besonders gerne denke ich an die drei tollen Tage zurück, als ich „unsere Waldkinder“ zu ihrem Aufenthalt im Landschulheim in Ober-Seemen begleiten durfte.

Auch das in diesem Jahr zum ersten Mal durchgeführte Schulprojekt „Mein Freund der Baum“ mit Schülern der 4. Klasse der Bürgermeister-Klingler-Schule war ein echter „Volltreffer“. Sieben junge Menschen waren eine Woche lang unsere Gäste im Vereinshaus Rudolfsruh und dem umliegenden Wald. Gemeinsam haben wir unsere heimischen Baumarten erforscht und dabei kennen und schätzen gelernt. Die Ausstellung, die gemeinsam für den Präsentationstag in der Schule angefertigt wurde, fand allgemein großes Interesse und die Kinder konnten zu Recht sehr stolz auf ihre Leistung sein. Auch für 2010 planen wir wieder einige Aktionen mit Kindern und Jugendlichen, denn wir wissen, dass in ihnen die Zukunft für unseren Verband liegt und nur mit ihnen unser Einsatz für Natur und Umwelt weiter fortgeführt werden kann.

Für Ihre bleibende Unterstützung der Schutzgemeinschaft danken wir Ihnen ganz herzlich und würden uns freuen, Sie auf den Veranstaltungen unseres Kreisverbandes im kommenden Jahr begrüßen zu dürfen. Ihnen und Ihren Familien nun eine besinnliche Vorweihnachtszeit, ein gesegnetes Fest und einen guten Start in ein gesundes und glückliches Neues Jahr.

Aufs Herzlichste

Ihre
Friederike Heislitz

Termine 2010

- | | |
|----------|--|
| 16.01.10 | Kettensägelehrgang |
| 17.01.10 | Winterwanderung mit
Kaffeetrinken um 13:30 Uhr |
| 25.01.10 | Kindergartengruppe |
| 30.01.10 | Kettensägelehrgang |
| 05.03.10 | Einweihung der „Allee der
Bäume des Jahres“ mit
Baumpflanzaktion |
| 10.03.10 | Jahreshauptversammlung
um 19:30 Uhr im Bürgerhaus
Mörfelden |
| 19.04.10 | Kindergartengruppe |
| 28.04.10 | Kita Walldorf (Waldwoche) |
| 08.05.10 | Landesdelegiertenversammlung
SDW in Darmstadt |
| 14.06.10 | Kindergartengruppe |
| 19.06.10 | Kindergartengruppe
(Abschlussveranstaltung) |
| 03.09.10 | 3-Tagesfahrt des SDW-
Kreisverband bis 05.09.10
nach Echem bei Lüneburg mit
umfangreichem Programm,
Kosten ca. 120,- € pP. |
| 24.10.10 | Herbstwanderung |
| 20.11.10 | Tannengrünverkauf an der
Rudolfsruh |

In eigener Sache

Um Informationen innerhalb unseres Kreisverbandes möglichst schnell an die Mitglieder weiterleiten zu können und um Portokosten zu sparen, wollen wir in Zukunft vermehrt das Internet nutzen. Sollten Sie eine E-Mail-Adresse haben, teilen Sie uns diese mit (robert.heislitz@gmx.de). Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung (hz)

Vom Holzschicht bis zum Pellet

Holz hat Hochkonjunktur. Als Brennstoff mit Zukunft steht Holz für Nachhaltigkeit und umweltfreundliche Wärme, nicht nur durch gestiegene Öl- und Gaspreise, hoch im Kurs. Immer mehr Privatleute fragen nach Brennholz aus dem Wald, als sogenannte Selbstwerber. Der Anteil der Privatholzwerber stieg in den vergangenen Jahren bundesweit um rund 32 %. Auch die Nachfrage nach fertig aufgearbeitetem Holz ist merklich angestiegen. Besonders begehrt ist gut abgelagertes Buchenholz, aber auch anderes Laubholz mit einem guten Brennwert. Die Fachhochschule Eberswalde gibt pro Raummeter (1 m³) Brennholz eine Heizleistung an, die der von etwa 210 l Heizöl entspricht. Holz als nachwachsender Rohstoff verdient deshalb nicht nur aus Sicht der Familienkasse wohlwollende Beachtung.

Durch seine ausgewogene Kohlendioxidbilanz (CO₂) (was bedeutet, dass Holz bei der Verbrennung nicht mehr CO₂ freisetzt, als es beim Wachsen aufgenommen hat) folgt der Einsatz von Holz als Brennmaterial auch dem erklärten Ziel, sowohl der alten als auch der neuen Bundesregierung, den Anteil erneuerbarer Energien zu steigern.

Doch nicht nur für Naturfreunde, denen es Spaß macht im Wald zu schwitzen und sich ihr Stück Wärme in frischer Herbst- und Winterluft selber zu schlagen, stellt Holz in Heizung und Ofen eine echte Alternative zu Öl und Gas dar. Wer es bequem mag und nicht mit der eigenen Motorsäge in den Wald ziehen kann oder will, findet in Hackschnitzeln und Pellets eine echte Alternative. Holzpellets bieten hierbei eine hohe Energiedichte und verbrennen praktisch klimaneutral. Bei einem Verbrauch von 3.000 l Heizöl im Jahr spart ein Haushalt im bundesweiten Durchschnitt ca. 600 Euro an Brennstoffkosten ein. Alles gute und bedenkenswerte Argumente für den Einsatz dieses klimafreundlichen, CO₂-neutralen und die heimische Wirtschaft fördernden Energieträgers.

Die SDW Kreisverband Groß-Gerau, bietet auch in diesem Winterhalbjahr wieder Ketten-sägelehrgänge für die Aufarbeitung von liegendem Holz an. Bei Interesse melden Sie sich bitte unter der Telefonnummer 06145-8410. Hier erfahren Sie alles Wissenswerte zu unserem Angebot. (hz)

Tagesfahrt in den Hunsrück

Oder: Kyrill und seine Folgen

Wie entwickelt sich ein ehemaliger Wirtschaftswald, wenn ein Sturm die Waldbäume niedermäht und der Waldeigentümer auf eine forstwirtschaftliche Nutzung der Fläche verzichtet? Diese Frage lässt sich sehr anschaulich in Kastellaun im wunderschönen Hunsrück beantworten. Dorthin ging nämlich der diesjährige Ausflug des Kreisverbandes.

Der Sturm Kyrill hinterließ am 18.01.2007 im Stadtwald von Kastellaun eine 1,5 Hektar große Windwurffläche. Anstatt die umgefallenen und umgeknickten Bäume abzuräumen bzw. zu ernten und sie anschließend an die Holzindustrie zu verkaufen, beschloss der Waldeigentümer, die Fläche der Natur zu überlassen. So entstand für den Waldbesucher ein spannendes und begehbares Anschauungsobjekt.

Unter Führung des zuständigen Försters Ralf Lieschied, der auch das Konzept für die Waldfläche mitentwickelt hatte, begann für die Teilnehmer der SDW-Exkursion eine Reise in die beeindruckende Welt des Entstehens neuen Lebens ohne menschliches Zutun, in einer ansonsten von Menschen intensiv genutzten Waldgegend.

Der erste Eindruck der kleinen Fläche vermittelt den Besuchern Chaos, kreuz und quer lagen Fichten, manche waren wie ein Streichholz umgeknickt und nur ganz wenige Bäume hatten den Sturm ohne größeren Schaden überstanden. Ein mit Holzbohlen versehener Pfad schlängelte sich über umgefallene Bäume und zwischen riesigen Wurzeltellern hindurch. Auch wenn sportliche Fitness nicht vorausgesetzt wurde, waren so manch ein Spagat und etwas Kletterkunst von Nöten, um über den Parcours zu kommen. Der phantastische Blick auf den Beginn eines neuen, natürlichen Waldes, entschädigte die Gruppe für die kleinen Anstrengungen.

Entlang des Pfads entwickelte sich aus scheinbar totem Holz Wohnraum für unzählige Tier- und Pflanzenarten, wie Spinnen, Käfer, Lurche, Moose, Farne und noch viele andere Arten. Man konnte erkennen, wie aus dem Boden neues Leben sprießt. Die entwaldete Fläche begrünte sich auf natürlichem Weg neu. Waldkreuzkraut, Fingerhut, Springkraut, aber auch der Besenginster siedelten sich an. Pflanzensamen kann lange im Boden überdauern, bevor er den Moment zum Keimen nutzen kann. Neben Kräutern, Gräsern und Sträuchern sah man bereits neue Bäume, wie Birke, Vogelbeere und Kiefer aufgehen. Ohne Lupe konnte man den Borkenkäfer bei seinem Schaffen beobachten. Zeugnis seiner Arbeit waren abgestorbene Fichten und bereits in vermeintlich gesunden Bäumen sah man an der abgefallenen Rinde die Fraßspuren des kleinen Käfers. Nach zwei Stunden intensiven Beobachtens und Staunens endete die Wanderung. Sichtlich hungrig und auch etwas erschöpft ging es mit dem Bus zum Mittagessen in die Altstadt von Kastellaun. Nach einem kräftigen Mittagessen und einer kurzen Besichtigung der Burg von Kastellaun, begann der zweite Teil des Ausfluges. Standen am Morgen Pflanzen im Mittelpunkt, so waren heimische Waldtiere Schwerpunkt des Programms am Nachmittag. In Remstecken (ein ehem. Forsthaus) bei Koblenz besichtigte die Gruppe das Wildgehege. Röhrende Rothirsche, grunzendes Schwarzwild und sonniges Nachmittagswetter motivierten so manch einen der Teilnehmer nochmals zu einem Spaziergang durch eine weitläufige Anlage. Spätestens zur Kaffeetrinkenszeit fanden sich wieder alle im nahe gelegenen Cafe ein.

Am späten Nachmittag traten wir unsere Heimreise an. Ein schöner Tag war zu Ende gegangen.

Leider nahmen nur wenige an dem Ausflug teil. Trotzdem waren alle Teilnehmer der Meinung, den Ausflug in ein paar Jahren zu wiederholen, um zu sehen, was aus dem Chaos umgestürzter Bäume geworden ist. (stp)

Kochecke

Labskaus

50 g. Fett, 1 gr. Zwiebel, 400 g Cornedbeef, ¼ l Wasser, 1 kg Kartoffeln, Salz, Lorbeerblatt, 3 Pimentkörner, 300 g Rote Beetesalat, 2 saure Gurken, Zucker, Pfeffer, Spiegeleier, Matjes
Fett erhitzen, Zwiebel geschält und fein gewürfelt und Corned Beef grob gewürfelt darin anbräunen. Kartoffeln schälen, waschen und würfeln, mit Wasser und Gewürzen dazugeben. Ankochen und 15 Minuten weitergaren. Rote Beete aus dem Glas grob hacken und zugeben, 15 Min. weitergaren. Alles mit dem Handmixer oder Zauberstab gut verrühren. Gurken würfeln und dazugeben, abschmecken.

Dazu gibt man Spiegeleier und wer mag einen Matjes. Lassen Sie sich nicht von der etwas gewöhnungsbedürftigen Farbe abschrecken, der Geschmack wird Sie überzeugen. (hz)

Ich glaub mich knutscht ein Elch!

Dieser oder ähnliche Gedanken mag so mancher Autofahrer vor wenigen Wochen in Nordhessen gehabt haben, als er am Rande der Autobahn einen Elch friedlich grasen sah. Nein, es war keine Halluzination oder ein deutliches Anzeichen von Übermüdung. Es gab ihn wirklich, den „Hessen-Elch“.

Nun hatte er das große Glück, keinen blutrünstigen und mörderischen Charakterzug - wie vor einigen Jahren der „Problembär Bruno“ - aufzuweisen. Vor dem massiven Eingriff des Menschen in seinen, zugegebenen etwas ungewöhnlichen Wandertrieb, hat ihn das jedoch nicht geschützt. Mit Kameras verfolgt, in der Presse als „die“ Nachricht verkauft, schließlich betäubt und mit einem Peilsender in den Rheinhardswald verfrachtet, erlag das Tier dort den zweifelhaften Versuchen des Menschen, ihn vor Schlimmerem zu bewahren. Ja, wovor denn eigentlich? Und wer sollte hier vor wem geschützt werden? Hätte man das versprengte Jungtier einfach seiner Wege ziehen lassen, hätte der junge Hirsch sicherlich bald gemerkt, dass er in den von ihm aufgesuchten Gebieten nicht das ersehnte Liebesglück mangels fehlender Partnerin finden würde. Nur dieses Ansinnen hatte ihn aus seinen angestammten Regionen in die Nähe unserer Autobahnen geführt. Mit ein bisschen mehr Geduld hätte „Knutschi“ seinen Rückweg in Gebiete gefunden, die seinem Lebensstil mehr entsprachen als Hessen. Diese Chance hatte er leider nicht, dafür aber die Medien eine Geschichte.

Von uns nun hier ein paar Sachinformationen zu dieser beeindruckenden Tierart, die im Jahr 2007 sogar Tier des Jahres war.

Seit Längerem ist diese größte, ehemals heimische Tierart, vereinzelt wieder in den branden-

burgischen Wäldern anzutreffen. Einzelne Exemplare wurden sogar schon in Bayern und nun auch in Hessen gesichtet.

Bereits in historischer Zeit wurde der Elch in Europa ausgerottet. Aus den osteuropäischen Verbreitungsgebieten (u. a. Ostpreußen) wanderten immer wieder einmal Tiere nach Mitteleuropa.

In West-Deutschland war der Elch mit dem Bau des Grenzzauns nicht mehr anzutreffen. In Ostpreußen hatten nur wenige der zuvor 1.200 Exemplare die Kriegswirren nach 1945 überlebt. Mittlerweile hat aber die russische Verwaltung Tiere im alten Elchgebiet wieder angesiedelt oder es kam zu Zuwanderungen aus den baltischen Staaten.

Das Schicksal auf deutschem Boden ausgerottet zu werden, drohte dem „grimmen Schelch“ der Nibelungensage schon mehrfach in der Vergangenheit.

So war es nach dem Siebenjährigen Krieg, als Friedrich der Große eine mehrjährige Schonzeit für den Elch in Ostpreußen anordnen musste. So war es auch 1849, als nach einer kurzen Periode der allgemeinen Jagdfreiheit, ausgelöst durch die Revolution von 1848, in Ostpreußen nur noch elf Elche gezählt wurden. In der Inflationszeit nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Elchbestand erneut durch marodierende Banden in ostpreußischen Wäldern so sehr dezimiert, dass er fast verschwunden wäre. Verringert wurde die Zahl der Elche zudem noch durch Überschwemmungen Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts, bei denen 80 Jungtiere umkamen. Daraufhin wurde die dortige Eindeichung verbessert und zudem „Elchberge“ als Zufluchtsorte für die Tiere angelegt.

Der Elch ist ein meist einzeln lebendes Tier, das in lichten Wäldern mit Freiflächen wie Kahlschlag oder Windwurfflächen, Flussauen und Sümpfen vorkommt. Er ernährt sich von Blättern, Trieben und Rinde vor allem von Weiden. Im Winter von Zweigen und Sträuchern sowie den Nadeln von Gehölzen. Sein Geweih kann bis zu zwei Metern ausladen, wobei männliche Elche ein Gewicht von bis zu 500 kg erreichen. Bei guter Nahrungsgrundlage sind Zwillingengeburt bei Elchen keine Seltenheit. (hz)

Waldlexikon

K, wie Kohlendioxyd

Das Gas, kurz CO₂ genannt, entsteht bei allen Verbrennungsvorgängen: Bei der Atmung von Lebewesen und vor allem als Abfallprodukt beim Verbrennen von Kohle, Erdöl und Gas wird es an die Luft abgegeben. Pflanzen bilden aus dem CO₂ der Luft und Wasser und unter Mitwirkung von Sonnenlicht und dem Chlorophyll Sauerstoff, der uns erst ein Leben auf der Erde möglich macht.

Als natürlicher Bestandteil ist das Gas zu 0,03 Prozent in der reinen Luft enthalten. Durch die zunehmende Industrialisierung, den steigenden

Heizöl- und Kohleverbrauch, die Zunahme des Straßen- und Luftverkehrs und die Vernichtung der Wälder ist der CO₂-Gehalt um ca. 14 Prozent gestiegen. Da bei einer Zunahme des CO₂-Gehaltes auch die mittlere Temperatur der Atmosphäre ansteigt, kommt es zu einer Erwärmung der Erdoberfläche, die weit reichende Folgen für das Leben auf der Erde hat. (stp)

Baum des Jahres 2010

Die Vogelkirsche

Eine attraktive und ökologisch wertvolle Baumart wird im Jahr 2010 als „Baum des Jahres“ im Mittelpunkt stehen: die Vogelkirsche. Die Baumart ist die Urform der Süßkirsche - alle Bäume der Süßkirschen gehen züchterisch auf sie zurück.

Im Frühling ist der bis zu 20 Meter hohe Baum unübersehbar. Mit einer Fülle schneeweißer Blüten ist die Vogelkirsche ab April in Waldrändern, Hecken und Wäldern eine Augenweide.

Doch nicht nur Menschen freuen sich über den schönen Anblick, auch Bienen lieben die Blüte als frühe Nahrungsquelle.

Neben der Blütenpracht im Frühjahr fällt die Vogelkirsche durch die sogenannte Ringelborke das ganze Jahr über auf. Korkporen, auch Lentizellen genannt, reihen sich in Ringeln über die Rinde.

Die kleinen schwarz-roten Steinfrüchte werden von einer Vielzahl von Tieren und Vögeln als Nahrung benutzt. Auch der Mensch kann die Kirschen des Baumes essen, allerdings besitzen die gezüchteten Formen mehr Fruchtfleisch. Heutzutage werden die Früchte nur noch von wenigen für Marmelade und Schnäpse verwendet. Das Laub der Vogelkirsche ist leicht zersetzbar und trägt damit zur Bodenverbesserung bei, was neben der Nahrung noch ein weiterer Pluspunkt in Sachen Ökologie ist.

Beliebt ist auch das sehr dekorative Holz dieser recht schnellwüchsigen Baumart. Die warmen Farbtöne werden von der Möbelindustrie gern verwendet. Da die Vogelkirsche, die etwa 100 Jahre alt werden kann, schon mit 50 Jahren ordentliche Dimensionen erreicht und gut bezahlt wird, lohnt sich der Anbau auch in finanzieller Hinsicht. (stp)

(Quelle: Pressemitteilung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband e.V. vom 22.10.2009)

Wissenswertes

Der Zug der Grauen Kraniche

Ab Mitte Oktober bis in den November hinein kann man an vielen Orten Deutschlands das großartige Schauspiel ziehender Kraniche beobachten. Wenn man sich gerade an einem ruhigen Ort befindet, hört man, wie sie langsam näher kommen. Die Mischung aus kollektivem Krächzen, Schreien und Geschnatter wird lang-

sam immer lauter. Dann ziehen sie weit oben in der Luft in V-artigen Formationen mit kräftigen, erfahrenen Tieren an der Spitze atemberaubend majestätisch übers Land. Es folgen Familien mit durchschnittlich zwei Jungtieren.

Etwa 80.000 bis 100.000 dieser Großvögel ziehen im Herbst in ihre Winterquartiere. In Europa ziehen Kraniche aus dem Norden kommend auf unterschiedlichen Routen. Die aus Finnland, dem Baltikum, Polen und Westrussland kommenden Kraniche fliegen über Ungarn nach Nordostafrika. Den westeuropäischen Zugweg nutzen Kraniche aus Mitteleuropa, Skandinavien sowie zunehmend auch aus den baltischen Staaten, aus Finnland und Weißrussland.

Auf der westeuropäischen Zugroute überwintern heute rund 70.000 Kraniche in Spanien, 30.000 in Frankreich sowie jeweils wenige tausend Vögel in Portugal und Nordwestafrika. Hauptüberwinterungsregion ist zurzeit mit etwa 50.000 Kranichen die Extremadura in Westspanien. Dort suchen die Vögel in den „Dehesas“, den lichten mediterranen Eichenwäldern, nach den Früchten der Stein- und Korkeichen.

Bevor sich die Tiere gemeinsam auf die lange und Kräfte zehrende Reise machen, sammeln sich jedes Jahr viele Tausend Vögel an ihren nördlichen Sammelpunkten, zum Beispiel bei Rügen und an der Mecklenburgischen Seenplatte. Bei günstiger Witterung brechen die Kranich-Schwärme in den frühen Morgenstunden auf, ziehen südlich und nördlich am Harz vorbei, erreichen dann das Weserbergland und Thüringen und ziehen meist in den Nachmittags- und Abendstunden weiter durch Hessen. Ein Teil der Kraniche nutzt Auengebiete in Ober- und Mittelhessen für eine kurze Rast. Beim Weiterflug mit rund 80 Stundenkilometern erreichen die über Hessen ziehenden Kraniche Main und Rhein und fliegen schließlich über Frankreich weiter nach Südwesten.

Auch über dem Rhein-Main-Gebiet kann man Kraniche beobachten. Allerdings muss man etwas Glück haben, denn die Tiere ziehen auch nachts und bei bewölktem Himmel.

Bei konstanten Flugbedingungen könnten die Tiere ohne Halt bis nach Südeuropa fliegen. Sie legen aber oft eine Pause ein und manches Mal hält sie schlechtes Wetter und Nebel tagelang am Boden. Insgesamt zieht sich der Herbstzug über mehrere Wochen hin. Der Frühjahrszug zwischen März und April erfolgt dagegen rascher und zielstrebig.

Vögel ziehen wegen dem jahreszeitlich extrem unterschiedlichen Nahrungsangebot in den Brutgebieten und weil das Zugverhalten genetisch festgelegt ist. Sie orientieren sich am Stand von Sonne und Sternen aber auch mit Hilfe von Magnetfeldsensoren, mit denen sie den Neigungswinkel des Erdmagnetfeldes wahrnehmen kön-

nen. Nicht auszuschließen ist auch, dass Zugvögel sich an Landmarken wie Autobahnverläufen oder der Beleuchtung von Großstädten orientieren.

Rund fünf Milliarden Zugvögel pendeln im Frühjahr und im Herbst zwischen Europa und Afrika. Weltweit sollen es rund 50 Milliarden Tiere sein, die an mehreren Orten zuhause sind.

Der Zug der Kraniche ist ein besonders eindrucksvolles Schauspiel, obwohl es insgesamt ca. 200 Vogelarten gibt, die zu den sogenannten Kurz- oder Langstreckenziehern gehören. Der Kuckuck, die Singdrossel, der Mauersegler, die Gartengräsmücke und der Weißstorch sind in unseren Breiten solche Vertreter. (mc)

Zum Schluss

Ich ging im Walde
so vor mich hin,
und nichts zu suchen,
das war mein Sinn.

(Johann Wolfgang v. Goethe)

An unsere Leser

Dem Vorstand und der Redaktion ist es wichtig zu erfahren, was Sie von Ihrer SDW halten oder wie Ihnen die Zeitschrift gefällt. Wir freuen uns über jeden Verbesserungsvorschlag und jede konstruktive Kritik. Schreiben Sie uns! (stp)

Impressum

Herausgeber:

Der Vorstand der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Kreisverband Groß-Gerau e.V.

Dieselstr. 22C, 64546 Mörfelden-Walldorf

Redaktion:

Friederike Heislitz (hz), Martina Cezanne (mc),

Frank Stephan (stp)

Anschrift der Redaktion:

Frank Stephan

Spessartring 28, 65428 Rüsselsheim

Tel.: 06142/34253 Fax: 06142/33139

E-Mail: stephan-koenigstaedten@t-online.de

Die Waldblätter erscheinen halbjährlich (Juli und Dezember)
Die Redaktion behält sich bei Leserbriefen das Recht der Kürzung vor. Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Vorstandes.

Das Infoblatt wurde erstellt mit freundlicher Unterstützung der

Stadtwerke Mörfelden-Walldorf

Vorankündigung

(vorläufige Planung)

Jahresfahrt der SDW, Kreisverband Groß-Gerau

nach Echem bei Lüneburg

vom 3. bis 5. September 2010

Unterkunft: Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung, Echem

Kosten pro Teilnehmer ca. 120,- Euro (unter Vorbehalt, da Buspreis noch nicht feststeht)

Darin enthalten: 2 Übernachtungen mit Frühstück, Abendessen am Anreisetag
Eintrittsgelder Museum, Otterstation und Stadtführung Lüneburg
Fahrtkosten im Reisebus

Freitag, den 03. September 2010

- 8:00 Uhr: Abfahrt des Busses vom Festplatz Walldorf, Zwischenstation an der nordwestdeutschen forstl. Versuchsanstalt in Hann. Münden mit zweistündiger Führung
- 17:00 Uhr: Ankunft in Echem, Zimmerverteilung und Führung über den landwirtschaftlichen Betrieb
- 19:00 Uhr: Gemeinsames Abendessen im Speisesaal
- 20:00 Uhr: „Klöönschnack“ im Niedersachsenkeller mit Gästen des SDW Kreisverbandes Lüneburg

Samstag, den 04. September 2010

- 8:00 Uhr: Frühstück
- 9:00 Uhr: Abfahrt zum Jagdschloss Gohrde. Zweistündige Führung unter fachlicher Leitung durch das Waldgebiet der Gohrde
- 12:30 Uhr: Fahrt nach Lüneburg, Mittagspause, Zeit zur freien Verfügung
- 15:00 Uhr: Besichtigung des ostpreußischen Landesmuseums
- 17:00 Uhr: Stadtführung Lüneburg oder Wahlweise Kaffeepause
- 18:30: Fahrt nach Radbruch, gemeinsames Abendessen in der „De Gode Stuv“ (Selbstzahler)

Sonntag, den 05. September 2010

- 8:00 Uhr: Frühstück
- 9:00 Uhr: Fahrt zum Otterzentrum Hankensbüttel, Besichtigung evtl. mit Führung und Mittagspause (Selbstzahler)
- 13:30 Uhr: Weiterfahrt in Richtung Heimat, Kaffeepause an der Autobahnstrecke
- 20:00 Uhr: Ankunft Festplatz Walldorf

- Verbindliche Anmeldung erforderlich
- Jagdhornbläser bringen bitte ihre Hörner mit.
- Verpflegung am An- und Abreisetag obliegt jedem Mitfahrer selbst.